

1 Kloster Oberschönenfeld

Das barocke Kloster Oberschönenfeld ist das kulturelle Zentrum des Naturparks Augsburg – Westliche Wälder. Das Zisterzienserinnenkloster ist das älteste Deutschlands. Der Blick in die Klosterkirche Mariä Himmelfahrt lohnt sich wegen der dortigen barocken Fresken und Figuren. Über das weitläufige Klosterareal verteilen sich die ebenfalls barocken Ökonomiegebäude, die museal respektive als Informationszentrum genutzt werden, sowie ein Klostergarten. Das Volkskundemuseum verrät mehr zur Geschichte dieses Klosters: Die Dauerausstellung zeigt Klosterarbeiten und den prunkvollen Stuhl einer Äbtissin. Zu der Klosterlandschaft um Oberschönenfeld gehören auch barocke Kirchen in Dietkirch und Wollshausen sowie der nahe Weiherhof.



Die Kirche des Klosters Oberschönenfeld ist das Zentrum einer reizvollen Klosterlandschaft.

Gessertshausen, Ortsteil Oberschönenfeld
www.abteioberschoenenfeld.de

2 St. Michael Violau

Als die Wallfahrt zum Gnadenbild in die „Veilchenau“ – ins heutige Violau – erstmals urkundlich erwähnt wurde, war die Kirche St. Michael eine Patronatskirche des weit entfernten Klosters Oberschönenfeld. Die Blütezeit erfuhr diese Wallfahrt nach dem Dreißigjährigen Krieg. Die dreischiffige Kirche ist eine Barockperle, an deren Ausstattung einige namhafte Künstler beteiligt waren. Ein makabres Kunstwerk in der Wallfahrtskirche ist die Johannesschüssel: Sie zeigt das abgeschlagene Haupt Johannes des Täufers. Zahlreiche Votivtafeln sind hier Zeugnisse der Volksfrömmigkeit.



In der Wallfahrtskirche St. Michael in Violau findet man ein makabres Kunstwerk – eine sogenannte Johannesschüssel.



Altenmünster, Ortsteil Violau
www.wallfahrtskirche-violau.de

3 Kloster Holzen

Die Doppeltürme der Kirche St. Johannes der Täufer in Holzen sind kilometerweit zu sehen. Die ehemalige Benediktinerinnenklosterkirche steht nämlich auf der westlichen Hangkante hoch über dem nördlichen Lechtal. Die barocke Pracht in der Kirche lässt die einstige Bedeutung des ehemaligen Benediktinerinnenklosters erahnen. Das Wallfahrtsziel (heute ein Besucher magnet vor allem für junge Familien mit Kindern) ist eine pausbäckige barocke Kleiderpuppe in einem Glasschrein – das „wundertätige“ Christkind, das um 1620/30 entstand. Den Raumeindruck in der Kirche prägt der Stuck im Wessobrunner Stil. Zum Ensemble der Klostergebäude auf dem weitläufigen Areal gehören das Klosterstgasthaus, die Friedhofskapelle St. Lorenz sowie die Loretokapelle.



Das Christkind – eine barocke Kleiderpuppe – war das Ziel einer Wallfahrt in die Klosterkirche.

Allmannshofen, Ortsteil Holzen
www.kloster-holzen.de

4 Kloster Thierhaupten

Das Kloster Thierhaupten wurde der Legende nach im 8. Jahrhundert vom bayerischen Herzog Tassilo gegründet. Die im 12. Jahrhundert erbaute romanische Pfeilerbasilika St. Peter und Paul wurde im 18. Jahrhundert barockisiert. Die barocke Dreiflügelanlage des früheren Benediktinerklosters entstand ab 1776 teilweise neu. Das 1803 säkularisierte, als Gut genutzte Kloster verfiel, bis es die Gemeinde Thierhaupten erwarb und sanierte. Im früheren Klostergebäude beeindruckt das Treppenhaus und der Kapitelsaal. Im Saal und in der Kirche St. Peter und Paul sieht man Darstellungen des Herzogs Tassilo.



Die barocken Klostergebäude und die Kirche des ehemaligen Benediktinerklosters in der Gemeinde Thierhaupten.



Thierhaupten, Klosterberg
www.kloster-thierhaupten.de

5 St. Martin Gabelbach

Marx Günzer hieß der Musikinstrumentenbauer, der 1609 eine Orgel für die Barfüßerkirche in Augsburg konstruierte. Durch zahlreiche Orgeln und auch Orgelreparaturen hat Günzer die „Orgellandschaft Augsburg“ nach 1600 maßgeblich geprägt. Sein letztes erhaltenes Werk ist die Orgel in Gabelbach – heute die älteste Orgel Süddeutschlands. Musizierende Engel und Putti geben dem Orgelprospekt jedenfalls ein barock verspieltes Aussehen. Putti zieren auch den Stuck und die Kuppelfresken der ab 1737 neu gebauten, 1746 geweihten Kirche St. Martin – ein Sakralbau am Übergang vom Spätbarock zum frühen Rokoko. Nach Gabelbach kam die Orgel 1757/58, als man sie in der Augsburger Barfüßerkirche durch eine modernere Orgel ersetzte.



In der sehr sehenswerten Kirche St. Martin steht die älteste Orgel ganz Süddeutschlands.

Zusmarshausen, Ortsteil Gabelbach
www.katholisch-zusmarshausen.de

6 Autobahnkirche Adelsried

Wer auf der Autobahn zwischen München und Stuttgart fährt, kommt an der Autobahnkirche „Maria, Schutz der Reisenden“ bei der Ausfahrt Adelsried vorbei. Das Besondere an dem 1958 geweihten modernen Sakralbau ist: Die Autobahnkirche Adelsried war die erste Autobahnkirche Deutschlands. Finanziert hatte sie der Augsburger Papierfabrikant Georg Haindl. Die Giebelfronten dieser Kirche bestehen weitgehend aus Glas. Ihr Dach ist eine Betonskelett-Konstruktion. Der Architekt, Raimund Freiherr von Doblhoff, hatte zuvor bereits den Wiederaufbau der 1944 zerstörten Augsburger Fuggerei geplant.



Beton und Glas prägen die Autobahnkirche bei Adelsried. Dieser Sakralbau ist die älteste Autobahnkirche Deutschlands.



Adelsried, an der A8, Ausfahrt Adelsried
www.autobahnkirche.de

7 St. Thekla Welden

Der Baumeister Hans Adam Dossenberger errichtete im Auftrag von Graf Joseph Maria Fugger, des Herrn von Welden, den schönsten Sakralbau weit und breit, die 1758 geweihte Kirche St. Thekla in Welden: Im lichtdurchfluteten Rokokojüwel auf dem Theklaberg zieren Fuggerwappen, Fresken und Putti die Decken und Wände. In der Klosterkirche steht die letzte erhaltene Orgel des Musikinstrumentenbauers Johann Andreas Stein: Er war ein Freund der Mozarts. An einem der beiden Stuckaltäre ließ sich Graf Fugger beinahe lebensgroß neben der heiligen Thekla darstellen.



In St. Thekla entdeckt man die heilige Thekla an einem der Stuckaltäre.



Welden, Theklasteig (Theklaberg)
www.bistum-augsburg.de

8 St. Jakobus d. Ä. und Laurentius Biberbach

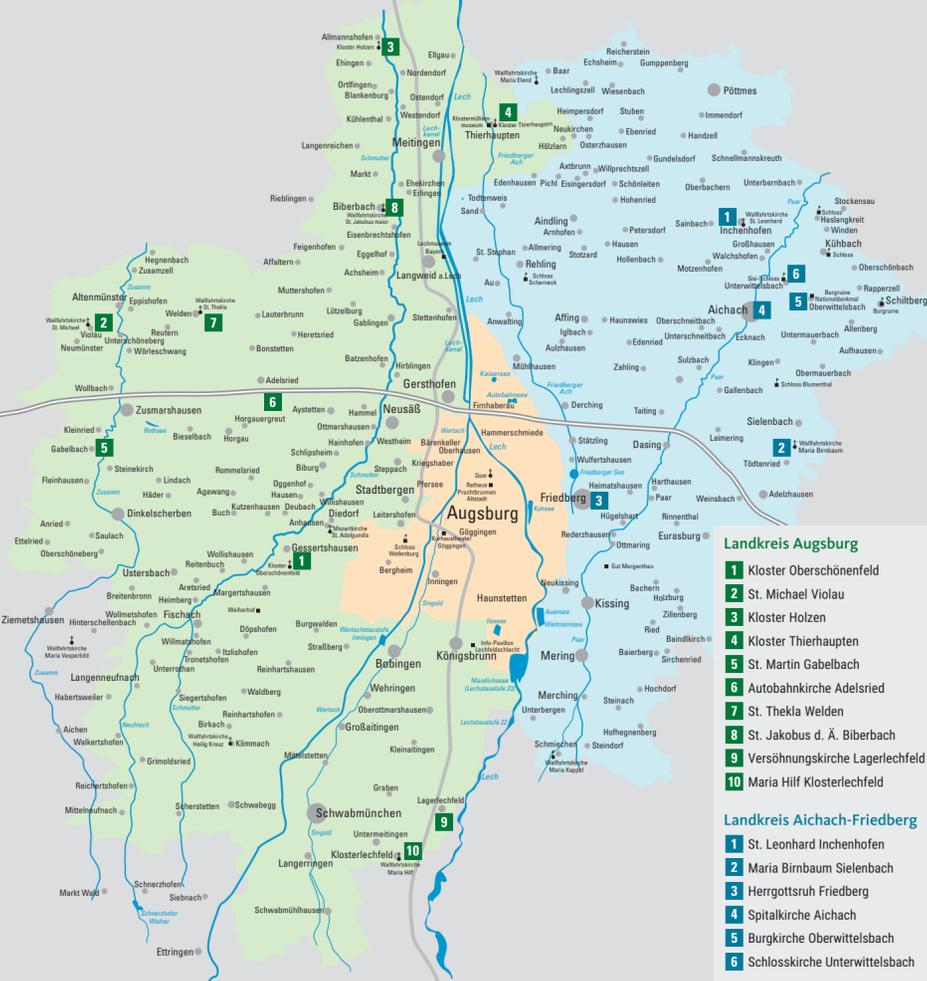
Auf einer Anhöhe über dem Schmuttertal steht eine der schönsten und beliebtesten Wallfahrtskirchen Süddeutschlands. Das „Herrgöttele von Biberbach“ – ein Kruzifix, das 1525 hierhergebracht wurde – ist seit dem 17. Jahrhundert das Ziel der Wallfahrer. Die raumbeherrschenden Fresken entstanden im Jahr 1753. In der Kirche St. Jakobus d. Ä. und Laurentius bestritt der zehn Jahre alte Wolfgang Amadé Mozart anno 1766 einen Orgelwettbewerb mit einem einheimischen Wunderkind. Eingeladen hatte dazu der Herr des Ortes – ein Fugger vom nahen Schloss Markt.



Das „Herrgöttele“ ist das Gnadenbild in der Biberbacher Wallfahrtskirche.



Biberbach, Am Kirchberg
www.kirche-biberbach.de



© concret Werbeagentur GmbH

9 Versöhnungskirche Lagerlechfeld

Die Versöhnungskirche steht an der B17 südlich von Augsburg. Den modernen Backsteinbau nimmt man trotz der spektakulären Dachkonstruktion nicht unbedingt auf den ersten Blick als Kirche wahr. Doch der Weg in diesen evangelischen Sakralbau lohnt sich allein schon wegen des lichtdurchfluteten Innenraums unter der Kuppel. Auf dem Altar steht ein von der Kathedrale in Coventry an die Kirchengemeinde verliehenes Nagelkreuz. Die englische Bischofskirche war 1944 durch Bomben der deutschen Luftwaffe zerstört worden.



Die Versöhnungskirche ist eine Station auf dem Friedensweg Lechfeld.



Graben, Ortsteil Lagerlechfeld
www.lechfeld-evangelisch.de/
nagelkreuzzentrum.html

10 Maria Hilf Klosterlechfeld

Regina von Imhof litt Todesangst, als ihre Kutsche im dichten Nebel den Weg zu ihrem Schloss in Untermeitingen suchte. Im von vielen Rinnen durchzogenen Lechtal vom Weg abzukommen, war gefährlich. In ihrer Not gelobte die Augsburger Patrizierin den Bau einer Kapelle zu Ehren der Jungfrau Maria. 1603/04 wurde diese nach Plänen des Augsburger Stadtwerkmeisters Elias Holl und nach dem Vorbild des Pantheons Santa Maria Rotonda in Rom errichtet. Bald begann eine rege Wallfahrt. Die Stifterin ließ nun ein Franziskanerkloster erbauen. Als nach dem Dreißigjährigen Krieg erneut die Wallfahrt blühte, baute man das Langhaus an Holls Kapelle an. Sie wurde nun erhöht und zum Chor der Kirche Maria Hilf. Das Innere wurde im Rokoko-Stil umgestaltet.



Die nach dem Vorbild des Pantheons in Rom erbaute Kapelle ist heute der Chor der Kirche Maria Hilf.

Klosterlechfeld, Franziskanerplatz
www.katholisch-lechfeld.de

1 St. Leonhard Inchenhofen

Zu St. Leonhard in Inchenhofen führte eine der Ketten Wallfahrten der Christenheit. Der in Gotten dargestellte Namenspatron gilt als Nothelfer der Gefangenen, Gebärenden und Geisteskranken sowie als Schutzpatron der Haustiere. Im Bayern des 19. Jahrhunderts wurde Leonhard als „bayerischer Herrgott“ oder „Bauernherrgott“ bezeichnet. Seine Vita zeigen die Deckenfresken des Inchenhofener Malers Ignaz Baldauf im barocken Sakralbau. Um St. Leonhard führt jährlich der wohl älteste Leonhardritt Bayerns. Direkt nebenan liegt das kleine Wallfahrtsmuseum.



In der Inchenhofener Wallfahrtskirche findet man viele eiserne Votivgaben.



Inchenhofen, Sainbacher Straße
www.pfarrei-inchenhofen.de

2 Maria Birnbaum Sielenbach

Im Dreißigjährigen Krieg warfen plündernde Schweden ein Vesperbild in einen Sumpf. Ein Dorfhirte baute die Skulptur und stellte sie in einem hohlen Birnbaum auf. Einer Südtirolerin soll dieses Vesperbild 1659 im Traum erschienen sein: Sie machte sich darum auf die Suche und fand es in dem Birnbaum bei Sielenbach. Wegen der deshalb bald danach einsetzenden Wallfahrt entstand die Kirche Maria Birnbaum. Dieser im Jahr 1668 fertiggestellte Sakralbau ist eine der originellsten frühbarocken Schöpfungen Bayerns. Die drei hintereinandergestellten Kuppelräume und die Türme sieht man bis weit hinein ins Ecknachthal. Der Bau wurde um den Birnbaum mit dem Vesperbild herum errichtet und später an den heutigen Platz versetzt. Bayern kennt nichts Vergleichbares.



Neben dem Kuppelbau der barocken Wallfahrtskirche Maria Birnbaum liegt ein früheres Kapuzinerkloster.

Sielenbach, Maria-Birnbaum-Straße
www.deutscher-orden.de/konvente

3 Herrgottsruh Friedberg

Ein Friedberger Bürger gelobte im Mittelalter nach seiner Heimkehr aus dem Heiligen Land eine Kapelle – so die Überlieferung. Eine 1499 erbaute Kapelle wurde wegen der ab 1599 blühenden Wallfahrt zu „Unseres Herrn Ruh“ und dessen Gnadenbild – dem „Christus in der Rast“, einem Werk eines unbekannt schwäbischen Meisters des 15. Jahrhunderts – erweitert. 1731 begann man, eine „wallfahrtswürdige“ Kirche zu errichten. Die Fresken sowie der Stuck machen Herrgottsruh zu einer der herausragenden Schöpfungen des bayerischen Barocks.



In der barocken Kirche Herrgottsruh sieht man das gotische Vesperbild.



Friedberg, Herrgottsruhstraße
www.herrgottsruh-friedberg.de

4 Spitalkirche Aichach

Die Fassade der um 1420 erbauten und nach dem Dreißigjährigen Krieg ab 1642 wiederhergestellten Aichacher Spitalkirche mit dem filigranen Giebeltürmchen zeigt den heiteren Stil des Rokokos. In das düstere Innere aber fällt nur sehr spärlich Licht – etwa durch ein kleines Fenster in der östlichen Wand: Seine Glasmalerei zeigt die Madonna im Strahlenkranz, gerahmt vom Rautenwappen und vom Wappen mit den Löwen Bayerns. Eine Wandmalerei zeigt Ludwig VII. „den Gebarteten“, Herzog von Bayern-Ingolstadt, als Kirchenstifter. An der Westfassade der Spitalkirche erinnern ein Wappenstein sowie ein gemaltes Wappen an die Wittelsbacher.



Ein Wappenstein und ein gemaltes Wappen an der Fassade der Spitalkirche sowie ein Fresko erinnern an die Wittelsbacher.



Aichach, Marktplatz
www.pg-aichach.de

5 Burgkirche Oberwittelsbach

Im heutigen Stadtteil Oberwittelsbach liegt der Burghügel, auf dem die Burg Wittelsbach stand, nach der sich die Wittelsbacher benannten. Die Veste wurde 1209 zur Strafe geschleift, weil der Burgherr – der Pfalzgraf Otto VIII. von Wittelsbach – in Bamberg im Jahr zuvor den deutschen König Philipp von Schwaben ermordet hatte. Die Burgkapelle blieb erhalten: Sie wurde um 1320 erweitert. Zu diesem gotischen Backsteinbau führte eine Marienwallfahrt. Heute erinnern die Kirche Beatae Mariae Virginis und eine neugotische Fialsäule an die Bedeutung dieses Ortes.



Die Kirche Beatae Mariae Virginis erinnert an die 1209 geschleifte Burg.



Aichach, Ortsteil Oberwittelsbach
www.pg-aichach.de

6 Schlosskirche Unterwittelsbach

Als Herzog Maximilian in Bayern 1838 das Wasserschloss in Unterwittelsbach instand setzen ließ, wurde die Kapelle St. Ulrich, Afra und Jungfrau Maria weitgehend neu erbaut. Ihr neugotisch-orientalischer Stil – wohl beeinflusst von einer Jerusalemreise des Herzogs – ist weit und breit einzigartig. Zwei Wappensteine mit den Rauten und mit dem Löwen der Pfalz am Rhein zieren die Fassade der Schlosskapelle. Innen ließ Herzog Max kleinere vergoldete Gipsfiguren aufstellen: Ludwig Schwanthaler hatte zwölf überlebensgroße Originale der Figuren von Ahnen des Vaters der Kaiserin Elisabeth für den Thronsaal in der Residenz in München geschaffen. Herzog Maximilian erweiterte diesen Zyklus um zwei Figuren, die seinen Großvater und ihn selbst verkörperten.



Neben dem sogenannten „Sisi-Schloss“ steht die Schlosskapelle St. Ulrich, Afra und Jungfrau Maria.

Aichach, Ortsteil Unterwittelsbach
www.aichach.de



Augsburg: Brennpunkt der Religionsgeschichte

Bischofsstadt, Stadt der Reformation und das Kulturerbe Augsburger Friedensfest



Augsburg: vom Brennpunkt des Glaubensstreits zum Immateriellen Kulturerbe Friedensfest

Wohl kaum irgendwo in Deutschland wurde im Zeitalter des Glaubensstreits so verbissen gehasst und gekämpft wie in der bikonfessionellen Reichsstadt Augsburg, in der auch Zwinglianer, Schwenkfeldianer und Wiedertäufer stark vertreten waren. Während des Dreißigjährigen Kriegs, der als Glaubenskrieg begann, verlor die von Glaubenskämpfen ohnehin geschwächte Stadt durch Pest und Hunger zwei Drittel ihrer Bevölkerung und die einstige Bedeutung. Der Friedensschluss von Münster und Osnabrück brachte der gemischt-konfessionellen Reichsstadt 1648 die Gleichstellung von Katholiken und Protestanten: die Augsburger Parität.



Zum Friedensfest findet auf dem Rathausplatz ein Friedensmahl statt.

Seit 1650 wird das Augsburger Hohe Friedensfest gefeiert. Augsburger Protestanten haben den Gedenktag zur Erinnerung an den Westfälischen Frieden gestiftet und als Datum den 8. August gewählt: An diesem Tag war 1629 in Augsburg das kaiserliche Restitutionsedikt durchgesetzt worden. 1949 beschloss der Bayerische Landtag unter dem Eindruck des Zweiten Weltkriegs, das Friedensfest zum gesetzlichen Feiertag zu machen. Seinen Stadtfeiertag begeht Augsburg seit 1984 ökumenisch. 2018 nahm die Deutsche UNESCO-Kommission das Hohe Friedensfest in das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes auf.

Impressum
Herausgeber:
Regio Augsburg Tourismus GmbH
Schießgrabenstraße 14, 86150 Augsburg
Verantwortlich: Götz Beck, Tourismusdirektor
Telefon 0821 50207-0
www.augsburg-tourismus.de
Gestaltung: concret Werbeagentur GmbH, Augsburg, www.concret.cc
Konzeption und Text: Martin Kluger
Fotografie: I. A. M. Hacker/context verlag Augsburg | Nürnberg (1), Martin Kluger/context verlag Augsburg | Nürnberg (58), Christian Menkel (1), Simon Strobl/contrast-marketing (1)
Alle Angaben ohne Gewähr | Stand 02/2022



Der romanisch-gotische Dom erhielt im 14. Jahrhundert das figurenreiche Marienportal. Der Westteil der Kirche ist weit mehr als tausend Jahre alt.

1 Der Dom

Der Dom Mariä Heimsuchung ist im Kern rund 1200 Jahre alt – und die einzige großteils erhaltene Bischofskirche Deutschlands aus der Zeit der Ottonen. Fünf berühmte Prophetenfenster aus der Zeit um 1065 sind Relikte des ältesten figürlichen Glasmalereizyklus der Welt. Die Sempertkrypta zeigt, dass der romanische Dom nach Westen ausgerichtet war. Ab 1350 entstand der Ostchor. Der Neubau erhielt zwei Figurenportale: Das Marienportal wurde das figurenreichste Portal des 14. Jahrhunderts. Unter anderem erkennt man das Maul der Hölle. Am Nordportal findet man die Figur des Bistumshiligen Ulrich und der Kaiserin Adelheid als Kirchenstifterin. Im Inneren sieht man große Kunst aus einem Jahrtausend: Höhepunkte sind die Tafelbilder Hans Holbeins d. Ä. und der barocke Geißelheiland des Bildhauers Georg Petel. Der 1955 hinter dem Nordportal – im Inneren des Doms – aufgestellte Ulrichsbrunnen zeigt den Bistumshiligen, der der Schutzpatron der Brunnen war. Auf dem Domvorplatz steht der Ulrichsbrunnen, eine zeitgenössische Darstellung des Bischofs.



Am Kirchenportal – ein romanischer Löwenkopf. Weltberühmt sind die romanischen Prophetenfenster des Doms.

Nirgendwo in Deutschland stößt man auf derart viele hochrangige Grabdenkmäler wie im gotischen Kreuzgang am Mariendom. Dort sind 401 Epitaph und Grabplatten aus der Zeit um 1350 bis 1800 zu besichtigen.



Über die Bischofskirche gelangt man in den angrenzenden Domkreuzgang. Dort sieht man mehr als 400 Grabdenkmäler aus vier Jahrhunderten.



2 Das Diözesanmuseum St. Afra

17 Jahrhunderte der Geschichte des Bistums Augsburg vermittelt das Diözesanmuseum St. Afra beim Dom: Ein archäologisches Fenster zeigt, dass das Domviertel über Bauten des römischen Augsburgs entstand. Zu den Exponaten gehören Textilien vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, gotische und barocke Sakralkunst, kostbare Augsburger Goldschmiedearbeiten und zeitgenössische Sakralkunst. Höhepunkte sind das berühmte Bronzeportal des Doms, das zur Ausstattung des frühen 11. Jahrhunderts gehörte, und die Funeralwaffen Kaiser Karls V., die 1560 im Dom aufgestellt worden waren.



Im Diözesanmuseum St. Afra sieht man Kunst aus 17 Jahrhunderten. Diese Skulptur verkörpert die Namensgeberin des Museums, die Märtyrerin und Bistumshilige Afra.

Kornhausgasse 3–5
www.museum-st-afra.de

3 Die Bischofsresidenz und der Fronhof

Die einstige fürstbischöfliche Residenz liegt neben dem Dom: Im Vorgängerbau wurde 1530 die Confessio Augustana verlesen. Eine Gedenktafel an der Rokokofassade erinnert daran. Vom mittelalterlichen Bischofspalast, in dem das Augsburger Bekenntnis im Jahr 1530 verlesen wurde, ist nur noch der Pfalzurm erhalten. 1743 wurde der neue Hauptflügel erbaut: Über seinem Prunkportal halten Löwen die Rocaillekartusche mit dem Wappen des Fürstbischofs Joseph, Landgraf von Hessen-Darmstadt. Der Nordflügel der Bischofsresidenz entstand bis 1752.



An der Fassade des Palais erinnert eine Inschrift an die Confessio Augustana.



Fronhof
www.regierung.schwaben.bayern.de

4 St. Anna

Die Kirche St. Anna ist die evangelische Hauptkirche Augsburgs und eine Lutherstätte. Im Karmeliterkloster St. Anna hielt sich der Reformator Martin Luther 1518 zwei Wochen lang auf, als er in den Fuggerhäusern durch den Kurienkardinal Cajetan befragt wurde. Nach Luthers Aufenthalt wurden Kirche und Kloster zu einem Zentrum des deutschen Protestantismus. In den wirren Zeiten des Glaubensstreits im konfessionellen Zeitalter war die Kirche St. Anna mal katholisch, mal evangelisch, mal zugesperrt: Von 1635 bis 1649 fanden evangelische Gottesdienste im Hof des benachbarten Annakollegs statt.



St. Anna ist Augsburgs evangelische Hauptkirche – und eine von Augsburgs Lutherstätten.

Eine Gedenktafel am Tor zeigt das Gesicht Martin Luthers. Im Ostchor von St. Anna hängt ein Porträt Martin Luthers, das in der Werkstatt Lucas Cranachs d. Ä. entstand. Auf dem barocken Kanzelkorb steht der die Posaune blasende sogenannte Friedensengel. Die Fuggerkapelle im Westchor dieser evangelischen Kirche ist ein konfessionelles Kuriosum: Dieser frühe Renaissancebau ist die 1518 von Jakob Fugger „dem Reichen“ gestiftete Grablege der katholischen Fugger. Direkt nebenan liegt die bald nach 1500 erbaute Heiliggrabkapelle. Gotische Fresken zieren die ab 1420 errichtete Goldschmiedekapelle. An Luthers Wirken und die Folgen für Augsburg erinnert das Museum Lutherstiege, das man über den gotischen Kreuzgang erreicht, der das Lutherhölle umschließt. In diesem Kreuzgang entdeckt man viele kunstvoll gestaltete Grabdenkmäler.



Barock trifft Renaissance: der Friedensengel und ein Putto in der Fuggerkapelle.



Im Annahof
www.st-anna-augsburg.de

5 Das Museum Lutherstiege

Viermal war Augsburg die bedeutendste Stadt für die Geschichte der Reformation in Deutschland. Erstmals als Luther im Oktober 1518 beim Verhör durch den Kurienkardinal Cajetan in den Fuggerhäusern den Widerruf seiner Thesen verweigerte. 1530 wurde hier Melanchthons Augsburger Bekenntnis vor den Großen des Reiches verlesen. 1555 wurde der Augsburger Religionsfrieden vereinbart und 1999 in St. Anna die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre unterzeichnet. Das reformationsgeschichtliche Museum Lutherstiege widmet sich multimedial vor allem den Tagen von 1518.



Multimedial inszeniert vermittelt das Museum Lutherstiege, warum sich Augsburg auch „Stadt der Reformation“ nennt.



Im Annahof
www.st-anna-augsburg.de



- 1 Dom
- 2 Diözesanmuseum St. Afra
- 3 Fürstbischöfliche Residenz
- 4 St. Anna
- 5 Museum Lutherstiege
- 6 St. Peter am Perlach
- 7 Heilig Kreuz kath.
- 8 Heilig Kreuz ev.
- 9 St. Georg
- 10 St. Moritz
- 11 Barfüßerkirche
- 12 St. Ulrich und Afra
- 13 St. Ulrich ev.
- 14 St. Markus in der Fuggerei

6 St. Peter am Perlach

Die romanische Hallenkirche St. Peter am Perlach – Süddeutschlands ältester Ziegelbau – wurde 1182 errichtet, als eine Vorgängerkirche eingestürzt war. Der an die Kirche St. Peter angebaute, in den Untergossen ebenfalls romanische Perlachturm wurde bis 1527 erhöht. Bis 1616 hat man den „Campanile“ der Kirche auf mehr als 70 Meter aufgestockt. St. Peter birgt Sakralkunst wie die romanische Tonfigur des Christus Salvator (um 1182, Replikat), das gotische Fuggerkreuz und das Gnadensbild der Maria Knotenlöserin. St. Peter ist die Kirche der italienischen Gemeinde.



Barock – das um 1700 entstandene Gnadensbild der Knotenmadonna. Romanik – der Christus Salvator in St. Peter.



Rathausplatz
www.sankt-peter-am-perlach.de

7 Heilig Kreuz kath.

Die „Himmelfahrt Mariens“, ein Altarblatt des Malers Peter Paul Rubens, zielt die katholische Kirche Heilig Kreuz. Das macht diesen Sakralbau auch zu einem Ziel für Kunstfreunde. Ein Magnet für Wallfahrer war die ursprünglich romanische Kirche seit dem Jahr 1199. Die Geschichte einer „Bluthostie“, des sogenannten „Wunderbarlichen Guts“, überliefert eine Gedenktafel in der Kirche. Seit dem Umbau um 1500 zeigt sich diese Hallenkirche im spätgotischen Stil. 1677 erhielt der Kirchturm seine barocke Zwiebelhaube. Diese Kirche erinnert an die Fugger und Mozarts.



Die Kirche Heilig Kreuz war das Ziel einer Wallfahrt zu einer Bluthostie.



Heilig-Kreuz-Straße
www.bistum-augsburg.de

8 Heilig Kreuz ev.

Die evangelische Heilig-Kreuz-Kirche entstand 1652/53 an der Stelle eines nach dem Restitutionsedikt von 1629 abgebrochenen protestantischen Kirchenbaus. Seit 1648 sammelte ein Augsburger Pfarrer Gelder für einen Kirchenneubau, für den so prominente Förderer wie der dänische König Friedrich III. und die schwedische Königin Christine, die Tochter Gustav II. Adolfs, gewonnen wurden. Martin Luther logierte 1511 bei seiner Rückreise von Rom nach Wittenberg im damaligen Kloster der Augustinerchorherren. In der großen Sakristei der Lutherstätte sieht man die Porträts Luthers und Melanchthons.



Die Heilig-Kreuz-Kirchen sind eine Augsburger Doppelkirche. In der evangelischen Kirche entdeckt man Luthers Porträt.



Heilig-Kreuz-Straße
www.heilig-kreuz-augsburg.de

9 St. Georg

An die 1143 geweihte Kirche eines Augustinerchorherrenstifts erinnert die romanische Knotensäule unter der Kanzel von St. Georg. Dieser Bau wurde bis 1501 zu einer dreischiffigen spätgotischen Basilika. Die im Zweiten Weltkrieg beschädigte Kirche war eines der letzten großen Bauwerke der Spätgotik in Schwaben. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurde St. Georg barockisiert: Vorfahren Wolfgang Amadé Mozarts, David Mozart und dessen Sohn Hans Georg, haben wohl den Kirchturm aufgestockt und barockisiert. In St. Georg wurde Leopold Mozart, der Vater Wolfgang Amadés, 1719 getauft. An die Kirche angebaut ist die 1506 vollendete Herwartkapelle. An der Fassade des Pfarrhauses bei St. Georg erinnert eine Gedenktafel an Pfarrer Sebastian Kneipp.



Mit der Geschichte von St. Georg verbindet sich auch die Geschichte der Augsburger Mozarts.

Georgenstraße
www.st-georg-augsburg.de



Spektakulärer Sakralbau in reinem Weiß: 2013 hat ein britischer Stararchitekt das Innere der Stadtpfarrkirche St. Moritz umgestaltet.

10 St. Moritz

Die im Kern romanische Kirche St. Moritz ist mehr als tausend Jahre alt. Das Innere der nach der Zerstörung im Zweiten Weltkrieg vereinfacht wiederaufgebauten katholischen Stadtpfarrkirche wurde im Jahr 2013 durch das britische Architekturbüro John Pawson in aufsehenerregender Art und Weise puristisch umgestaltet: Wände und Decken des Sakralbaus erstrahlen seitdem in reinem Weiß.

Zu den wertvollsten Kunstwerken zählen die Skulpturen der Heiligen Sebastian und Christophorus sowie die Figur des Christus Salvator des Bildhauers Georg Petel, des „deutschen Michelangelo“. Die kostbare Skulptur war die Schenkung eines Fugger. Am westseitigen inneren Kirchenportal zeigt ein Wappenstein die Fuggerlilie: Für eine bessere Predigt in dieser Kirche hatte Jakob Fugger „der Reiche“ 1521 die noch immer bestehende „St.-Moritz-Prädikaturstiftung“ gegründet. Bis heute steht den Fuggern deshalb formal das Recht zu, den Pfarrer dieser Kirche vorzuschlagen.



Für St. Moritz hat Jakob Fugger gestiftet, und Ottheinrich Fugger bezahlte die Skulptur des Christus Salvator im Ostchor.



Moritzplatz
www.moritzkirche.de



Das gotische Gewölbe der Barfüßerkirche: Erhalten ist seit der Zerstörung im Jahr 1944 nur noch der Mönchschor des zuvor sehr viel größeren Bauwerks.

11 Barfüßerkirche

1221, also noch zu Lebzeiten des heiligen Franziskus, ließen sich die ersten Franziskaner in Augsburg nieder. Von dort aus verbreitete sich dieser Bettelorden in Deutschland. Die Angehörigen des Minoritenordens – sogenannte Minderbüder, die der Armut verpflichtet waren – nannte der Volksmund „Barfüßer“. Bis 1411 wurde die Minoritenkirche „Zu den Barfüßern“ errichtet. Ein Jahrhundert später begeisterte der Franziskaner Johannes Schilling die Armen mit radikal-sozialkritischen Predigten: Als er deshalb der Stadt verwiesen wurde, stürmte das wütende Volk 1524 das Rathaus. Später wurde die Barfüßerkirche zu einem Zentrum der Zwinglianer. Erstmals 1535 und endgültig 1649 wurde die Kirche protestantisch. Auch Bertolt Brecht wurde dort getauft.



Ein Mönch auf einem Schlussstein im Kreuzgang und Petels Christus.

Von der Kirche sind nur der Ostchor des 1944 zerstörten Sakralbaus und zwei Flügel des Kreuzgangs erhalten. Meisterhafte Sakralkunst sind der Große Kruzifixus und das Christkind des Bildhauers Georg Petel.



Mittlerer Lech/Ecke Barfüßerstraße
www.st-jakob-augsburg.de



Der Blick vorbei an der Kreuzigungsgruppe – ein Meisterwerk des Bildhauers Hans Reichle – auf die Fuggerorgel und das spätgotische Sternnetzgewölbe.

12 St. Ulrich und Afra

Die Basilika St. Ulrich und Afra ist eine der letzten großen spätgotischen Sakralbauten im bayerischen Schwaben. In der einstigen Benediktinerklosterkirche überraschen drei meterhohe Barockaltäre. Sehenswerte Grabdenkmäler in der katholischen Stadtpfarrkirche erinnern an die drei Bistumshiligen: Die Grabkapelle des Wolfsheiligen Sempert sieht man im südlichen Seitenschiff. Der steinerne römische Sarkophag, in der die Märtyrerin Afra bestattet worden sein soll, und die barocke Tumba des Bistumshiligen Ulrich entdeckt man in Grufräumen in der bis 1962 entstandenen Unterkirche.



Die frühere Benediktinerklosterkirche St. Ulrich und Afra: Ihre Unterkirche birgt die barocke Tumba des Bistumshiligen.



In den beiden Seitenschiffen der zweitgrößten Augsburger Kirche reihen sich fünf fürstlich ausgestattete Grabkapellen der Fugger. Auf der Westempore steht die Fuggerorgel. Auf den beiden Orgelflügeln hat man klammheimlich mehrere Fugger abgebildet – unter anderem auch Jakob Fugger „den Reichen“. Mit dieser Form der Selbstdarstellung verstießen die Fugger gegen Beschlüsse des Konzils von Trient.

Ulrichsplatz
www.ulrich-afra-anton.de

13 St. Ulrich ev.

Auch die beiden Ulrichskirchen erinnern als Doppelkirche an das konfessionelle Zeitalter. Eine kleine Gemeindekirche, die ursprünglich aus einer offenen Vorhalle an der Nordseite der damaligen Benediktinerklosterkirche St. Ulrich und Afra bestand, wurde 1526 zum evangelischen Gotteshaus. Die seit 1648 endgültig evangelische Ulrichskirche wurde 1709/10 barockisiert. Die Fassade orientiert sich am Vorbild der evangelischen Heilig-Kreuz-Kirche. Am Schalldeckel der Kanzel hält ein vergoldeter Putto mit Mauerkrone ein offenes Buch. Die Schrift auf den beiden Seiten verweist auf die Confessio Augustana.



Die evangelische Kirche vor der mächtigen Ulrichsbasilika. Am Schalldeckel des Kanzelkorbs hält der Confessio-Putto ein Buch.



Ulrichsplatz
www.evangelisch-stulrich.de/ulrichskirche

14 St. Markus in der Fuggerei

Da im kleinen Gotteshaus der Jakobervorstadt, in der benachbarten Kirche St. Jakob, und auch in der nahen Barfüßerkirche früh evangelisch gepredigt wurde, war die Fuggerei eine katholische Enklave in einem überwiegend protestantischen Umfeld. Darum ließen Markus Fugger und Philipp Eduard Fugger 1581 die Kirche St. Markus bauen. Dort predigte der Jesuit Petrus Canisius um 1555 als erster Fuggereigeistlicher. Heute wird die Fuggerei ständig durch einen eigenen Geistlichen betreut. In der „Augsburger Bombennacht“ vom 25. auf den 26. Februar 1944 brannte die Kirche aus: Sie musste mit Ausnahme der Außenmauern bis 1950 wiederaufgebaut werden. Von der originalen Ausstattung dieser Kirche an der Herrergasse ist nur das Taufbecken erhalten.



Die kleine Fuggereikirche entstand, weil in den benachbarten Kirchen evangelisch gepredigt wurde.

Jakoberstraße
www.fugger.de